



LANDVOLK Lüneburger Heide

17. Jahrgang · Ausgabe 9

Mitteilungen aus dem Kreisverband Lüneburger Heide e. V.

September 2026

Aktuelles

Protest gegen Bahntrasse auf Hof Wroge in Wietzendorf

Wietzendorf (lv). Eine etwa sieben Meter hohe Wand aus Holzkisten ist das markante Zeichen des Widerstands. Das Bollwerk markiert auf dem Hof Wroge bei Wietzendorf Verlauf und Breite der geplanten ICE-Neubautrasse quer durch die Landschaft. Mehrere hundert Menschen haben sich versammelt, um ihrem Unmut und ihrer Verzweiflung über den drohenden Beschluss zum Bau der Bahnlinie Luft zu machen. „Ich bin wütend und verzweifelt“, sagt Christoph Wrogemann, auf dessen Betrieb die Protestveranstaltung stattfindet. Keine 100 Meter weit entfernt soll die Bahn entlangführen. Es drohen kilometerlange Schneisen durch Acker- und Waldgebiete.

Die Bürgerinitiative Unsynn, die Forstbetriebsgemeinschaft Soltau, die Kreisjägerschaft des Heidekreises und die Vereinigten Heidehöfe für Naturschutz haben auf den Hof Wroge eingeladen, um ihren Widerstand deutlich zu machen und noch einmal vor zwei wichtigen Terminen zu informieren: Am 13. September findet die Kommunalwahl statt, und am 23. September 2026 soll der Verkehrsausschuss des Bundestages über die geplante Neubaustrecke beraten. „Wir wählen Alpha E“, betonen die Organisatoren, die auf den vertraglich vereinbarten Ausbau der Bestandsstrecken pochen.

Vor allem Stephan Müller von der Bürgerinitiative Unsynn erinnert Politiker der Grünen, der CDU und der SPD an gegebene Versprechen aus dem Jahr 2022. Ernst Dieter Meinecke, Vizepräsident der Landesjägerschaft, verweist auf die Gefahr, etablierte Lebensräume von Wildtierpopulationen zu zerschneiden. Dr. Andreas von Felde, Vorsitzender der Vereinigten Heidehöfe, sowie die Bürgermeister der betroffenen Kommunen, Dr. Jens Bülthuis aus Bispingen, Peter Meinecke aus Bergen und Joachim Rüter aus Wietzendorf, sind sich einig in der Hoffnung, dass „diese Bahn hier nie ankommt“.



Mit Beginn der Haupternte ging auch der neue Kartoffel-Packbetrieb der Heidesand-Warengenossenschaft in Neuenkirchen-Brochdorf in die erste Saison. Um Beschädigungen der Knollen zu vermeiden, sind die Fallhöhen bei der Annahme auf ein Minimum reduziert. Weiche Gummilaken sorgen dafür, dass auch diese Partie der Sorte Princess behutsam in Empfang genommen wird. (Den Bericht zur offiziellen Eröffnung lesen Sie auf Seite 3.)

Foto: Precht

Wasser bestimmt die Erntebilanz

Große regionale Unterschiede / Agrarmärkte überwiegend freundlich

Lüneburger Heide (ccp). Nichts erklärt die Erntebilanz im Heidekreis so gut wie die klimatische Wasserbilanz. Sie misst auf der Aktivseite den gesamten Niederschlag und addiert auf der Passivseite die Wasserabgabe von Boden und Pflanzen an die Atmosphäre. Die Differenz zwischen Zufuhr und Zehrung wird als „klimatische Wasserbilanz“ bezeichnet. Während der Vegetationszeit fällt sie normalerweise negativ aus. Dieses Wasserdefizit – gemessen in Millimetern – ist es nun, das das Ertragsgefälle im Heidekreis von Nord nach Süd erklärbar macht.

Starten wir in Wietzendorf und fahren über Soltau, Bad Fallingbostal und Walsrode weiter in den Südkreis bis nach Lindwedel, dann klettert das Defizit in der klimatischen Wasserbilanz kontinuierlich in die Höhe. Es reicht von 236 Millimetern (Wietzendorf) über 246 Millimeter (Soltau), 254 Millimeter (Bad Fallingbostal) bis auf 329 Millimeter (Lindwedel). In der Wedemark erreicht der Wert sogar 335 Millimeter. Die Daten sind das Ergebnis von Aufzeichnungen, die vom Fachverband Feldberechnung der LWK Niedersachsen während der Vegetationsperiode vom 1. April bis zum 24. August 2026 ermittelt wurden.

Die Differenz der klimatischen Wasserbilanz von 100 Millimetern zwischen dem höchsten und dem geringsten Wert ist mehr als die üblicherweise genehmigte Beregnungsmenge und beeinflusst die Ertragserwartungen massiv.

Nachdem die Getreideernte mit Einbußen zwischen zehn und 15 Prozent zum

mehrjährigen Schnitt noch moderate Unterschiede zwischen den Regionen zeigte, fällt die Ernte der Hackfrüchte im Südkreis besorgniserregend aus. Ende August starteten die Maishäcksler so früh wie selten zuvor, da der Trockensubstanzgehalt der Pflanzen die Grenze der Siloreife überschreiten würde. Die Einbußen in Qualität und Menge sind hoch. Wo der Mais gelitten hat, ist auch der Ertrag vom Grünland schwach. Rinderhalter stehen daher zur Deckung ihrer Grundfuttermittel vor großen Problemen.

Der Kreis Harburg zeigt sich im Hinblick auf die Wasserbilanz homogener. Die Messstation in Klecken weist ein Defizit von 255 Millimetern auf, in Tostedt wurde ein Defizit von 249 Millimetern gemessen. Hier bleibt überwiegend die Bodengüte entscheidend für die Ertragsfähigkeit und damit die Frage, wie viel pflanzenverfügbares Wasser der Boden speichern kann. Ein schwächerer Standort mit 22 Punkten hat bis 60 Zentimeter Tiefe eine nutzbare Feldkapazität (nFK) von lediglich 60 Millimetern. Der 33er Boden kommt bereits auf 80 Millimeter, und der 40er Standort schafft auch 100 Millimeter nFK. Mitte August betrug allein die Verdunstung pro Woche 32 bis 35 Millimeter.

Die Meldungen über unterdurchschnittliche Ernten spiegeln sich inzwischen auch auf den Märkten wider. Zwar wird der Getreidehandel als äußerst schleppend bezeichnet, trotzdem konnte sich der Preis für Wintergerste seit der Ernte 2026 von 16 Euro auf 18 Euro befestigen. Niemand kann bezif-

fern, inwieweit diese Entwicklung von der tatsächlichen Verfügbarkeit beeinflusst ist und welchen Anteil die Unsicherheiten hinsichtlich der Exportmöglichkeiten in der Schwarzmeerregion haben. Ukraine und Russland greifen weiterhin gegenseitig Hafeninfrastruktur und Frachtschiffe an, wodurch der Getreideexport über die bedeutenden Schwarzmeerhäfen stark beeinträchtigt wird und teilweise nahezu zum Erliegen kommt. Vor diesem Hintergrund eröffnen sich aus der Europäischen Union zusätzliche Absatzchancen auf den internationalen Exportmärkten. Russland und die Ukraine werden aber über kurz oder lang ihre Getreidevorräte auf den Markt bringen müssen.

Daher lautet die Kardinalfrage: Wann platzt der Knoten? Landhandel und Genossenschaften raten den Landwirten, für den Fall einer Exportoffensive aus der Krisenregion Vorsorge zu treffen und schon jetzt eine Teilmenge der Ernte 2027 in Kontrakten abzusichern. Die gegenwärtige Marktsituation scheint mit Kontraktpreisen für B-Weizen von 20 bis 21 Euro je Doppelzentner nicht schlecht geeignet zu sein.

Auch auf dem Kartoffelmarkt zeigt das geringere Angebot Wirkung. Beispielhaft ist die Entwicklung bei der Emsland-Stärke in Emlichheim. Nachdem die Lieferkontingente für die Kampagne 26/27 um 16 Prozent gekürzt worden waren, wird nunmehr signalisiert, alle Übermengen abnehmen zu wollen. Auch die Notierungen für Speisekartoffeln haben sich zu Beginn der Haupternte gefangen.

Kommentar



*Liebe Leserinnen,
liebe Leser,*

am 13. September 2026 finden in Niedersachsen die Kommunalwahlen statt.

Ratsmitglieder, Bürgermeister und Bürgermeisterinnen werden gewählt, um für ihre Bürgerinnen und Bürger die besten Entscheidungen zu treffen. Fast alle kommunalen Entscheidungen betreffen auch unsere Branche.

Es ist wichtig, dass Entscheidungen demokratisch vor Ort getroffen werden – mit dem Ringen um Lösungen und um Kompromisse.

Wir leben in einer Zeit mehrfacher Veränderungen – wir erleben Krieg, Großmachtstreben aller Arten, Klimawandel, Energiewende, Wirtschaftskrise, und auch unsere Landwirtschaft ist unter Druck.

Einige politische Kräfte polemisieren und sind einfach nur dagegen, bieten aber keine tragfähigen eigenen Lösungen. In dieser Mischung einer verunsicherten Gesellschaft trägt die kommunale Selbstverwaltung vor Ort unser aller Leben maßgeblich mit.

Sie ist die Keimzelle der Demokratie. Sie ist unverbrüchlich, vom Volk direkt gewählt, transparent, ansprechbar und verantwortlich. Bei allen Veränderungen, die in der Welt vor sich gehen – die kommunale Demokratie vor Ort ist der stärkste Pfeiler unserer Demokratie.

Bitte gehen Sie am 13. September 2026 wählen! Demokratie lebt vom Mitmachen.

Henrik Rump
Vorsitzender

LV MEDIEN
Verlag LV Medien GmbH
Hauptstr. 36-38, 28857 Syke
So erreichen Sie uns:
Redaktion und Anzeigen:
☎ 0 51 62 - 903-100
Fax 0 51 62 - 903-139
E-Mail: info@lv-lueneburger-heide.de
www.lv-lueneburger-heide.de

Landvolk fordert Entlastung

Persönliche Gespräche mit Vertretern von Bund und Land

Lüneburger Heide (lv). Niedrige Erzeugerpreise, hohe Betriebs- und Finanzierungskosten sowie regional schwache Erträge und Qualitäten verschärfen derzeit die wirtschaftliche Lage vieler landwirtschaftlicher Betriebe. Besonders betroffen sind aktuell der Ackerbau sowie die Sauen- und Schweinehaltung. Der Landvolk-Landesverband und die Kreislandvolkverbände in Niedersachsen haben deshalb die Lage gemeinsam bewertet und ein abgestimmtes Vorgehen vereinbart.

Der Landvolk-Kreisverband Lüneburger Heide ist umgehend in die politische Umsetzung gegangen und hat sich mit einem Schreiben an Landtags- und Bundestagsabgeordnete sowie an die kommunale Politik vor Ort gewandt. In persönlichen Gesprächen unter anderem mit MdL Sebastian Zinke (SPD) und

Dr. Karl-Ludwig von Danwitz (CDU) wurden die Probleme und Forderungen des Berufsstandes weiter erläutert. Anlässlich ihres Besuchs bei der Heidefisch in Wietzendorf-Meinholz suchten Vorstand und Geschäftsführung des Landvolk-Kreisverbandes Lüneburger Heide den Austausch mit der parlamentarischen Staatssekretärin im Bundeslandwirtschaftsministerium, Silvia Breher (CDU), und der Vertreterin des Wahlkreises, MdB Vivian Tauschwitz (CDU). (Siehe dazu Berichte auf Seite 5.)

Unter der Überschrift „Maßnahmen zur sofortigen Entlastung der Landwirtschaft“ fasst das Landvolk seine Einschätzung der Lage und seine Forderungen wie folgt zusammen:

Die wirtschaftliche Lage auf den landwirtschaftlichen Betrieben im Heidekreis, in Niedersachsen und darüber

hinaus ist extrem angespannt. Daher müssen wir um politische Unterstützung bitten.

Die Marktverwerfungen als Folge der russischen Invasion in die Ukraine und des jüngsten Krieges im Nahen Osten lassen die Einnahmen einbrechen und die Betriebsmittelkosten steigen. Die Wetterkapriolen (Dürre, Hagel) der letzten Wochen haben die Ernteerträge dezimiert, und dadurch spitzen sich bei weiter steigenden Kosten die Liquiditätsprobleme aktuell zu. Viele Landwirte können die Mittel für die im Herbst fälligen Pachtzahlungen sowie die Kosten für die nächste Ernte kaum aufbringen. Von der nicht leistbaren Finanzierung rechtlich vorgeschriebener Investitionen in Bauten, Maschinen und Anlagen ganz zu schweigen.

Ackerbauern schreiben mit dem Getreideanbau aktuell rote Zahlen, Sauenhalter machen mit jedem verkauften Ferkel bis zu 30 Euro Verlust. Auch in der Milchviehhaltung sind bei vielen Betrieben die Reserven aufgezehrt. Hier droht eine sehr knappe Futterversorgung im nächsten Jahr aufgrund der Trockenheit und der daraus resultierenden fehlenden Erträge bei Gras- und Maissilage.

In der Konsequenz zwingen historisch hohe Betriebsmittel- und Energiekosten, die niedrigen Produktpreise sowie extremwetterbedingte Ernteverluste viele Betriebe, die Liquidität für Saatgut, Dünger, Diesel oder Pflanzenschutzmittel für die Ernte 2027 sowie laufende Futtermittelkosten mit Fremdkapital zu finanzieren.

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

Landvolk fordert Entlastung

Wir dürfen die Tragweite der aktuellen Wirtschaftslage nicht unterschätzen, in der sich die Bauernfamilien und ihre Betriebe befinden.

Wir wollen keine Markteingriffe und scheuen nicht das unternehmerische Risiko. Jedoch erfordern diese Unwägbarkeiten der Märkte und natürlichen Bedingungen, die Anpassungsfähigkeit, Produktivität und Resilienz der deutschen Landwirtschaft im Interesse unserer eigenen Versorgungssicherheit zum Ziel politischen Handelns zu machen! Geschieht das nicht, werden die ambitionierten nachwachsenden Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter keine Chance haben, die hochentwickelte landwirtschaftliche Produktion selbst auf unseren Gunststandorten fortzusetzen. Um den Betrieben weitere Möglichkeiten zu geben, auf die aktuelle Situation zu reagieren, fordern wir, folgende Maßnahmen zu ergreifen:

Sofortmaßnahmen Land:

- Vorzeitige und schnelle Auszahlung der GAP-Direktzahlungen 2026
- Kurzfristige Budgetaufstockung der Niedersächsischen Landesgesellschaft (NLG) für Flächenankäufe von Betrieben in wirtschaftlicher Not mit anschließender Pacht- und Rückkaufoption zur Überbrückung der Situation
- Stundung eventueller Rückforderung von Corona-Beihilfen und Erlass der Zinsen

Kurzfristige Maßnahmen Land:

- Investitionsverpflichtungen und Kostensteigerungen infolge von Rechtsvorgaben unter anderem durch Fristenverlängerung verschieben und eine betriebliche Anpassungsflexibilität der Betriebe ermöglichen

- Die gemeinsam verfolgte Sicherungs- und Wachstumsstrategie für die Agrar- und Ernährungswirtschaft mit systematischer Verknüpfung von Maßnahmen, Rechtsharmonisierung und gezielter Förderung für mehr Investition und Innovation starten

Sofortmaßnahmen auf Bundesebene:

- Ein einfaches Darlehensprogramm der Landwirtschaftlichen Rentenbank zur Liquiditätssicherung und Betriebsmittelfinanzierung mit Zinsvergünstigung und flexibleren Laufzeiten
- Eine Anhebung der De-minimis-Beihilfegrenze in der Landwirtschaft von 50.000 Euro auf 100.000 Euro

- Rücknahme der Absenkung der Agrardieselvergütung für das Jahr 2025 von 21,48 Cent je Liter auf 6,44 Cent je Liter, da sich diese Verschärfung im Jahr 2026 auf die Liquidität auswirkt

- Anhebung der Agrardieselvergütung auf den auf EU-Ebene zulässigen Betrag

- CO₂-Emissionshandel begrenzen, in dem auf das „Opt-in“ für den Sektor Landwirtschaft bei Einführung von EU-ETS 2 verzichtet wird (wie im Koalitionsvertrag der Bundesregierung vereinbart)

Kurzfristige Maßnahmen auf Bundesebene:

- Entfristung der Tarifglättung nach § 32c EStG über das Jahr 2028 hinaus
- Einrichtung einer Risikoausgleichsrücklage, um in guten Wirtschaftsjahren steuerlich begünstigt Rücklagen zu bilden
- Investitionsverpflichtungen und Kostensteigerungen infolge von Rechts-

vorgaben unter anderem durch Fristenverlängerung verschieben und eine betriebliche Anpassungsflexibilität der Betriebe ermöglichen

- Kritische Prüfung der Verschärfung der Krise durch Gesetzesvorhaben wie beispielsweise NatInfG, NRL, EUDR, Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung, EEG-Novelle

- Innovationen verstärkt zulassen, um sich auf den fortschreitenden Klimawandel und Wettbewerb einzustellen – schnellere Zulassung neuer Pflanzenschutzmittel; darüber hinaus muss gewährleistet sein, dass jeder Züchter, unabhängig von seiner Größe und seinen wirtschaftlichen Möglichkeiten, Zugang zu Züchtungsfortschritten durch NGT erhält

- Die Exportstrategie für Agrarprodukte auf diese Umstände konsequent ausrichten

Nordzucker bremst

Aktivitäten in Dänemark

Lüneburger Heide (lv). Die Nordzucker AG, Muttergesellschaft der Nordic Sugar A/S, will die Zuckerproduktion in Nakskov (Dänemark) einstellen. Der Standort soll als Service Center für die Abpackung von Zucker weitergeführt werden, teilte Nordzucker mit. Vor dem Hintergrund anhaltender struktureller Überkapazitäten in der europäischen Zuckerindustrie sei die geplante Einstellung der Zuckerproduktion am Standort Nakskov eine proaktive Maßnahme, um die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit des Konzerns zu sichern und ein insgesamt effizienteres Produktionsnetzwerk zu schaffen.

work+life: Messe startet

Die Grünen Berufe stellen sich in Bad Fallingbostel vor

Bad Fallingbostel (al). Ihr seid auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz und wisst noch nicht genau, welcher Beruf zu euch passt? Oder ihr seid Eltern und möchtet eure Kinder bei der Suche nach dem richtigen Ausbildungsweg unterstützen? Dann schaut vom 23. bis 26. September bei der work+life Job- und Ausbildungsmesse in Bad Fallingbostel vorbei!

Auch wir vom Landvolk sind gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer dabei. An unserem Gemeinschaftsstand Nr. 55 in der Heidmarkhalle in Bad Fallingbostel könnt ihr die 14 Grünen Berufe kennenlernen und herausfinden, wie vielfältig die beruflichen Möglichkeiten in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum sind.

Vielleicht denkt ihr bei „Grünen Berufen“ zuerst an den klassischen Beruf Landwirt oder Landwirtin. Doch dahinter steckt viel mehr! Ob Technik, Natur, Tiere, Pflanzen, Verwaltung oder kaufmännische Tätigkeiten – die

verschiedenen Ausbildungsberufe bieten ganz unterschiedliche Wege und Chancen. Wir stellen euch außerdem das Landvolk mit seinen vielfältigen Aufgaben vor und informieren über freie Ausbildungsplätze.

Die work+life bringt mehr als 140 Unternehmen aus dem Heidekreis zusammen. Hier könnt ihr euch direkt informieren, Fragen stellen, Kontakte knüpfen und bei vielen Unternehmen sogar einen praktischen Einblick in verschiedene Tätigkeiten bekommen. Vielleicht entdeckt ihr dabei genau den Beruf, der zu euch passt!

Die Messe ist an den Werktagen von 8.30 bis 13 Uhr und am Samstag von 10 bis 15 Uhr geöffnet. Also: Kommt vorbei, seid neugierig und bringt eure Fragen mit! Ganz egal, ob ihr schon eine konkrete Vorstellung von eurem Traumberuf habt oder noch völlig offen seid – ein Besuch auf der work+life lohnt sich.

Weitere Informationen zur Messe findet ihr unter www.workandlife-heide-kreis.de.

Bauernmarkt in Soltau

Start am 4. Oktober um 11 Uhr / Quiz am Infomobil

Soltau (kah). Landwirtschaft mitten in der Innenstadt erleben: Beim Bauernmarkt am 4. Oktober sind Landwirte vom Landvolk Soltau mit dem Roadshowmobil der Initiative „Eure Landwirte – Echt grün“ in der Soltauer Innenstadt zu Gast.

Ab 11 Uhr können sich Besucherinnen und Besucher rund um die moderne Landwirtschaft informieren und mit den Landwirten ins Gespräch kommen. Das Roadshowmobil bietet anschauliche Informationen und lädt dazu ein, mehr über die heutige Landwirtschaft, ihre Arbeitsweisen und die Herausforderungen der Branche zu erfahren.

Auch für Unterhaltung ist gesorgt: Beim

Quiz können die Besucher ihr Wissen rund um Landwirtschaft und Ernährung testen. Am Glücksrad warten zudem tolle Preise auf die Teilnehmer.

„Wir möchten mit den Menschen direkt ins Gespräch kommen und zeigen, wie moderne Landwirtschaft heute funktioniert. Der Bauernmarkt bietet dafür eine tolle Gelegenheit, denn hier können Fragen gestellt, Wissen getestet und interessante Gespräche geführt werden“, so die teilnehmenden Landwirte des Landvolks Soltau.

Der Bauernmarkt findet am 4. Oktober in der Soltauer Innenstadt statt. Der Besuch und die Angebote am Stand des Landvolks Soltau sind kostenlos.

Was landet alles im Restmüll?

Hausmüllanalyse im Landkreis Harburg

Buchholz (lkh). Was landet eigentlich alles im Restmüll? Inwieweit finden sich Fehlwürfe wie Biomüll, Papier oder Glas im Hausmüll? Wo kann die Mülltrennung noch verbessert werden? Um diese Fragen zu beantworten, findet eine stichprobenartige Hausmüllanalyse im Landkreis Harburg statt.

Die Abfallwirtschaft des Landkreises Harburg führt die Analyse der Restmüllzusammensetzung eine Woche lang vom 21. bis zum 25. September in Appel, Asendorf, Buchholz, Nenndorf, Salzhausen und Winsen durch. „Wir haben bewusst verschieden strukturierte Gebiete ausgesucht und darauf geachtet, dass sowohl eher städtisch geprägte als auch ländliche Bereiche berücksichtigt werden“, sagt Jörg Klenner von der Abfallwirtschaft. Für die Analyse wird ein beauftragter Dienstleister bei der planmäßigen Müllabfuhr ausgewählte Behälter in einen Sammelbehälter umleeren. „Rückschlüsse auf die individuelle Zusammensetzung des Restabfalls einzelner Haushalte sowie deren Kon-

sum- und Trennverhalten können nicht erfolgen und sind durch die Sammlung mehrerer zufällig bestimmter Abfallbehälter ausgeschlossen“, betont Klenner.

Im Landkreis Harburg sind im vergangenen Jahr rund 126.500 Tonnen Abfälle angefallen. Den größten Anteil daran hat der Hausmüll mit rund 36.930 Tonnen oder gut 29 Prozent. Das entspricht einer jährlichen Abfallmenge von etwa 138,9 Kilogramm je Einwohner. Die Analyse soll zeigen, was sich genau im Hausmüll findet. „Wir wollen prüfen, inwieweit die Mülltrennung funktioniert oder ob wir mit Informationen nachsteuern müssen“, erläutert Klenner. Denn die Mitarbeiter der Abfallwirtschaft merken immer wieder eine gewisse Unsicherheit der Bürgerinnen und Bürger, was denn in welcher Tonne richtig aufgehoben ist. „Wir wollen schließlich, dass wertvolle Rohstoffe nicht im Restmüll landen, sondern auch recycelt werden können.“

Weitere Fragen zur Analyse erläutern die Mitarbeiter der Abfallberatung, Telefon 04171 693694.

Landvolk empfiehlt NÄON

Elektronische Pflanzenschutzdokumentation Pflicht

Lüneburger Heide (lv). Ab dem Jahr 2027 muss die Dokumentation von Maßnahmen zum Pflanzenschutz elektronisch erfolgen. Der Landvolk-Kreisverband Lüneburger Heide empfiehlt, für die Erfassung der Daten das Programm der Landberatung zu verwenden.

Dieses Programm mit der Bezeichnung „NÄON“ ist eine digitale Kartei beziehungsweise ein umfassendes Nährstoff- und Betriebsmanagementsystem,

das in Niedersachsen eng mit der Landwirtschaftskammer verbunden ist. Der Vorteil liegt darin, dass Berater universell darauf zurückgreifen und die relevanten Meldungen daraus entnehmen können.

Grundsätzlich gilt für die Auswahl des individuellen Ackerschlagprogramms, dass eine Schnittstelle zu ENNI, dem amtlichen elektronischen Nährstoffmeldesystem des Landes Niedersachsen, vorhanden sein sollte.

NLG

Niedersächsische Landesgesellschaft mbH

Unsere Bodenständigkeit hat einen guten Grund:
Wir denken Zukunft flächendeckend.

Die NLG als kompetenter Partner

Die Niedersächsische Landesgesellschaft mbH ist die Entwicklungsgesellschaft für Niedersachsen mit Schwerpunkt im ländlichen Raum. Wir sichern Fläche für die Landwirtschaft und realisieren hochmoderne Betriebsgebäude.
Unser Anspruch: Das Land entwickeln und dabei möglichst viele Interessen und Ansprüche berücksichtigen. Das verstehen wir unter:
Gemeinsam Lebensräume gestalten.

www.nlg.de

Heidesand eröffnet neuen Packbetrieb

10.000 Quadratmeter Hallenfläche für die Aufbereitung von Kartoffeln und Zwiebeln

Neuenkirchen-Brochdorf (ccp). Noch durchweht der Geruch von Lack, Gummi und frischem Beton die riesigen Hallen. In wenigen Tagen wird der erdige Duft frisch geernteter Kartoffeln Einzug halten im neu errichteten Packbetrieb der Heidesand-Warengesellschaft in Neuenkirchen-Brochdorf. Vorstand und Geschäftsführung hatten zur offiziellen Eröffnung eingeladen, und 230 Gäste kamen am 21. August 2026 zum Standort auf der grünen Wiese.

Vorstandsvorsitzende Maren Schröder-Meyer und Geschäftsführer Lorenz Baden gaben einen kurzen Abriss über die Projektentwicklung, dann hieß es: Der neue Heidesand-Standort in Brochdorf ist offiziell eröffnet. Politik, Verwaltung, Handel und Landwirtschaft überbrachten die besten Wünsche für eine erfolgreiche Zukunft des Betriebes, an dem neben Kartoffeln auch Zwiebeln angenommen und abgepackt werden.

Wer an den geführten Rundgängen in kleinen Gruppen teilnahm, wird zwischen Staunen, Bewunderung und vielleicht auch Befremden den Weg verfolgt haben, den künftig die braunen Knollen von der Annahme über Vorsortierung, Wäsche, Trocknung, Feinsortierung, Verpackung und Verladung nehmen werden.

Staunen rufen die reinen Zahlen hervor: 345 Förderbänder mit einer Förderstrecke von 2.500 Metern, 210 Kilometer Kabelstränge und 83 Bunker mit einer Gesamtkapazität von 1.525 Tonnen. Dabei weist Heidesand-Mitarbeiter Lüder Brooks beim Rundgang ausdrücklich

darauf hin, dass es sich hier nicht um einen Betrieb zur Lagerung von Kartoffeln handelt, sondern um einen reinen Packbetrieb, der das Präsenzlager als Puffer für die Verarbeitung benötigt.

Bewunderung verdient die Präzision, mit der die Gewerke aufeinander abgestimmt sind. Respekt verdient nach vielen Jahren der Planung auch das Timing der Fertigstellung. Als vor fast genau zwei Jahren der erste Spatenstich vollzogen wurde, wollte man die ersten Kartoffeln in der Ernte 2026 annehmen. Ziel erreicht! Genauso wie die Einhaltung des Budgets von gut 30 Millionen Euro.

Befremden empfindet der Besucher über die digitalen Fähigkeiten des Gesamtbetriebs. Bei der Annahme erhalten die Kartoffeln eine Bezeichnung ihrer individuellen Herkunft. Diese Nämlichkeit behalten sie, auch wenn sie in sechs verschiedene Kategorien vorsortiert werden. Auf der Reise zum Packband, wo die Kartoffeln in Gebinde zwischen 0,25 und 25 Kilogramm gefüllt werden, geht keine Information verloren. So garantiert der Betrieb die Rückverfolgbarkeit der Ware, wie es die Produktwirtschaft wünscht. Computerunterstützung erhält auch die Sortierung. Zwar wird die Endkontrolle der Ware immer noch durch das menschliche Auge vorgenommen, ein fotooptisch gesteuerter, selbstlernender Sortierapparat ersetzt aber den wesentlichen Teil der Handarbeit.

Gearbeitet wird künftig im Zweischichtbetrieb von 5 bis 13 Uhr und von 13 bis 21 Uhr. Jede Schicht benötigt eine Besatzung von etwa 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, was etwa 60 Voll-

Fast genau zwei Jahre liegen zwischen dem ersten Spatenstich für den Kartoffel-Packbetrieb der Heidesand in Neuenkirchen-Brochdorf und der offiziellen Eröffnung. Unser Archivfoto vom August 2024 zeigt von links nach rechts: Marco Vagt (Aufsichtsratsvorsitzender der Heidesand), Geschäftsführer Lorenz Baden, Heidesand-Vorstandsvorsitzende Maren Schröder-Meyer, Bürgermeister Carlos Brunkhorst, Geschäftsführer Klaus-Dieter Masselink sowie die beiden Geschäftsführer der bsb bau-systems GmbH, Jörn Behrends und Lutz Büttner.

Fotos: Precht



zeitstellen entspricht. Die erforderliche Qualifikation verschiebt sich von der manuellen Tätigkeit zu Kontrolle, Wartung, Aufsicht und Koordination. Dabei erhofft sich die Heidesand einen Quantensprung in der Produktivität. Wurden am alten Standort im Schnitt sechs Paletten je 672 Kilogramm pro Stunde gepackt, will man jetzt mit der Roboterlinie auch neun Paletten schaffen. Für die Verladung in Lkw stehen zehn Stationen zur Verfügung. Vorerst wird eine Packleistung von 50.000 Tonnen Kartoffeln und Zwiebeln pro Jahr angepeilt.

Wer der Heidesand seine Kartoffeln verkaufen möchte, interessiert sich neben einem attraktiven Erzeugerpreis für die Gestaltung der Annahme. Hier stehen zwei Optionen zur Verfügung, die sowohl eine seitliche als auch eine rückwärtige Entladung ermöglichen. Damit Zeit für einen freundlichen fachlichen Austausch bleibt, rechnen die Kollegen an der Rampe mit einer Verweildauer von 50 Minuten auf dem Gelände der Heidesand.

Chancen für Frittenwerk steigen

Bund will Fabrik in Mehrum mit 7,5 Millionen Euro fördern

Lüneburger Heide (ccp). Der Bund will den geplanten Bau der Pommesfabrik von McCain am Mittellandkanal in Mehrum (Kreis Peine) mit 7,5 Millionen Euro fördern. Das verläutet aus dem Umweltministerium in Berlin, das den Förderbetrag aus seinem Innovationsprogramm zur Verfügung stellt. Damit erhärten sich die Aussichten auf eine Realisierung des Milliardenprojekts, dessen Umsetzung immer noch nicht in trockenen Tüchern zu sein scheint.

Nach Fertigstellung sollen hier bis zu 750.000 Tonnen Rohware angeliefert

und zu Produkten wie Pommes frites und anderen Tiefkühlprodukten verarbeitet werden. Da McCain Lieferverträge in einem Radius von 100 Kilometern anpeilt, wären auch die Landkreise Heidekreis und Harburg für einen erweiterten Anbau von Verarbeitungskartoffeln für das neue Werk interessant. Für die Region stellt die Produktionsstätte von McCain mit einem geschätzten Investitionsvolumen von einer Milliarde Euro ebenfalls einen gewichtigen Wirtschaftsfaktor dar. McCain hat in Europa Werkstandorte in Belgien, den Niederlanden, Polen und Großbritannien.

Grünes Abitur nicht geschenkt

Jägerprüfung attraktiv / 24 Prozent Durchfallquote



Lüneburger Heide (djv). Im vergangenen Jahr haben 18.423 Kandidaten ihre staatliche Jägerprüfung in Deutschland bestanden. Ihre Zahl hat sich somit seit 2005 mehr als verdoppelt. Zugenommen hat im selben Zeitraum aber auch die Durchfallquote. Etwa 24 Prozent der Anwärter scheiterten 2025 am Grünen Abitur.

Die mit Abstand meisten bestanden den Prüfung wurden nach Angaben des DJV in Bayern (4.942) und Niedersachsen (4.610) abgelegt. Auf den Plätzen drei und vier folgen Baden-Württemberg (1.494) und Mecklenburg-Vorpommern (1.466). Der Frauenanteil steigt weiter und liegt jetzt bei 29 Prozent. Das ist ein Anstieg um fast die Hälfte innerhalb von 15 Jahren.

Als Motiv für die Jägerausbildung liegt der Wunsch nach intensivem Naturerlebnis auf Platz eins mit 69 Prozent. Es folgen ein Beitrag zum aktiven Naturschutz (63 Prozent) und Wildfleisch als Lebensmittel (46 Prozent). Das Interesse an Waffen liegt hingegen mit

fünf Prozent auf den hinteren Plätzen.

Die staatliche Jägerprüfung besteht aus drei Teilen: schriftlich, mündlich-praktisch und Schießen. Die Themenschwerpunkte reichen dabei von Jagdpraxis über Wildbiologie und Tierkrankheiten bis zu Waffen- oder Naturschutzrecht. Der DJV empfiehlt für die Vorbereitung mindestens 120 Stunden Theorieunterricht. Hinzu kommen weitere 40 bis 50 Stunden Praxisunterricht. Fehler beim Umgang mit der Waffe oder schlechte Schießleistungen haben ein sofortiges Nichtbestehen zur Folge. Sie können nicht durch gute Leistungen in anderen Bereichen ausgeglichen werden.

Nach bestandener Jägerprüfung kontrollieren die zuständigen Behörden die waffenrechtliche Zuverlässigkeit und persönliche Eignung jedes Jungjägers. Abfragen bei der Polizei und dem Verfassungsschutz sind Standard. Darüber hinaus kann ein medizinisches Gutachten eingefordert werden. Nur nach einwandfreier Überprüfung gibt es schließlich den Jagdschein.



Profitieren Sie von exklusiven Angeboten

Exklusiv für Mitglieder Ihr Weg zum Angebot

Als Mitglied jetzt die attraktiven Verbandskonditionen sichern.



QR-Code scannen oder schnell und unkompliziert über eon.de/verband-kontakt ein individuelles Angebot erhalten. Ihr Verband steht Ihnen zusätzlich beratend zur Seite.

Ihre Vorteile im Überblick

- ✓ Flexible Tarifmöglichkeiten
- ✓ Planungssicherheit
- ✓ Exklusives Serviceteam als Ihr Ansprechpartner

☎ 0871-9538 6219
Mo-Fr 8-16 Uhr
💻 eon.de/verband-kontakt

e-on

Ackerbau leidet – Pachten steigen

Preisspirale von Grundrente abgekoppelt / EU-Agrarzahlungen werden durchgereicht

VON CORD-CHRISTIAN PRECHT

Zwei fettgedruckte Überschriften auf der Seite 1 der Agrarzeitung machen stutzig: „DBV fordert Soforthilfe“ steht ganz oben, und der Artikel darunter heißt „Pachtpreise steigen weiter“. Ob die Redakteure des Fachblatts den scheinbaren Widerspruch in ihrer Ausgabe vom 21. August 2026 provozieren wollten, bleibt offen – sie haben auf jeden Fall einen sensiblen Konflikt sichtbar gemacht:

Wie kann es sein, dass der Getreidebau seit drei Jahren nicht in der Lage ist, nennenswerte Beiträge zum Betriebseinkommen zu leisten – geschweige denn, Pachten zu bedienen –, und dass trotzdem der Wettbewerb um Agrarflächen auf hohem Niveau verharrt? Im Jahr 2025 hat der durchschnittliche Pachtpreis für Acker und Grünland im Bundesgebiet die Marke von 400 Euro geknackt. Das waren noch einmal zwölf Euro mehr als im Vorjahr.

Pachtpreise müssen im Rahmen der Fruchtfolge gesehen werden – sagen jene, die weiter Gas geben. Aber die Zeiten, in denen Rüben und Silomais zuverlässige Deckungsbeiträge lieferten, sind vorbei. Der Zuckermarkt steht weltweit wegen hoher Erzeugung und einer Diskussion über gesundheitliche Risiken süßer Nahrung unter Druck. Die Nachfrage nach Energiemais sinkt mit der Anzahl der Biogasanlagen. Die Kartoffel zeigt, wie tief das Tal der Tränen sein kann, wenn Europa eine gute

Ernte einfährt. Nischenprodukte können in Einzelfällen überzeugen, aber der Trend zu höheren Pachtpreisen muss offenbar von anderen Faktoren gesetzt werden.

Also von der Tierhaltung? „Ja“ – lautet die Antwort, doch das „Aber“ folgt zugleich. Als die Veredelung ihren mengenmäßigen Zenit erreichte, wurden die Pachtpreise durch den Flächenbedarf bestimmt. Wer im Stall gutes Geld verdiente und expandieren wollte, brauchte Acker und Grünland zum Nachweis einer ausgeglichenen Nährstoffbilanz. Aber die Schweinebestände sind inzwischen geschrumpft, trotzdem blieb der Druck auf dem Kessel hoch. Auch die Biogasbranche, die in den euphorischen Nullerjahren mit ihrem Flächenhunger für ein Feuerwerk auf dem Pachtmarkt sorgte, hält inzwischen die Füße still.

Bleiben die Geflügelhalter, die ihre Betriebsergebnisse weitgehend konstant halten konnten, über stabile Einkommen verfügen und sich die Quersubventionierung leisten können. Sie bleiben starke Akteure am Markt, aber Pachtflächen bleiben auch dort umkämpft, wo Puten, Hähnchen und Legehennen rar sind.

Was machen die Rinderhalter? Sobald bei ihnen die Sonne wieder scheint, gehen Milchviehbetriebe auf Einkaufstour – das gilt auch für die flächenmäßige Expansion. Außerdem zeigt die Branche wie keine zweite ein Phänomen, das für die Nachfrage nach Pacht-

land eine entscheidende Rolle spielt: die Spreizung der Einkommen. Wenn der Durchschnitt nach „Soforthilfen“ ruft, dann fahren die prozentualen Top Ten immer noch beachtliche Betriebsergebnisse ein. Letztlich ist das Auseinanderdriften der Gewinne bei vergleichbarer Faktorausstattung auch in den anderen Produktionsrichtungen ein Grund dafür, dass der Landhunger immer noch ungebrochen scheint. Unterstützung findet der Trend durch die Generierung von Einkommen aus Windkraft, Photovoltaik, Biogas, Tourismus oder externen Quellen.

Darüber hinaus werden die Radien des Interesses an einem Pachtangebot stetig größer. Schlagkräftige Maschinen mit hoher Transportgeschwindigkeit machen größere Feldentfernungen möglich und erweitern damit den Kreis potenzieller Pächter.

Ist hier Liquidität vorhanden, lockt der Bodenmarkt – sowohl zum Kauf als auch zur Pacht. Im bäuerlichen Bewusstsein scheint das Flächenwachstum zur Sicherung der Existenz immer noch den höchsten Stellenwert zu genießen – auch wenn es kalkulatorisch kaum Sinn ergibt und die Bodenproduktion quersubventioniert werden muss.

Die Angebotsseite auf dem Pachtmarkt hat demgegenüber nur ein Problem: die Qual der Wahl. Auch wenn erste Fälle bekannt werden, dass bestehende Altverträge vom Pächter nicht verlängert werden, bleiben Angebote nicht

lange offen. Grund dafür ist auch die öffentliche Nachfrage nach Kompensation und Ausgleich für Projekte der Infrastruktur und der Ökologie. Für Verpachtungen gibt es dadurch eine neue Alternative: die Vermarktung von ökologischen Systemdienstleistungen bei öffentlichen und privaten Anbietern.

All diese Faktoren haben dazu beigetragen, dass sich der Pachtmarkt seit der Jahrtausendwende in einer Preisspirale befindet und sich von den Ergebnissen der Bodennutzung abgekoppelt hat. Die Entlohnung des Produktionsfaktors Boden erreicht bei Verpächtern einen historischen Höchststand, bei den Bewirtschaftern von Heideböden tendiert sie gegen null.

Das hat beängstigende Auswirkungen: Im Heidekreis mit rund 50.000 Hektar Ackerfläche und einem Pachtanteil von 60 Prozent entfallen etwa 30.000 Hektar auf Pachtland. Zwar gibt es keine regionalen Daten über durchschnittliche Pachtpreise, aber unterstellen wir vorsichtig geschätzt einen Hektarsatz von 333 Euro, fließen jährlich rund zehn Millionen Euro vom aktiven in den passiven Agrarsektor.

Keine Frage: Jeder Landwirt hat die Unterschrift unter einen Pachtvertrag freiwillig geleistet. Niemand ist dazu gezwungen worden. Aber die gesamte Branche hat sich über Jahre hinweg in eine Lage manövriert, die auf den Höfen eine hohe private Belastung erzeugt und die politischen Ziele der

Agrarwirtschaft völlig konterkariert. Wenn die Finanzmittel der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik zum großen Teil an die Verpächter durchgereicht werden, leiden Wettbewerbsfähigkeit, Resilienz der landwirtschaftlichen Betriebe, Erhalt der betrieblichen Vielfalt und dörfliche Strukturen.

Der Ruf nach dem Staat zur Entzerrung der prekären Verhältnisse wäre verfehlt. Die Erfahrungen mit staatlichen Eingriffen reichen aus, um dringend davor zu warnen: bürokratisch, unflexibel und praxisfremd lauten die Urteile über entsprechende Vorschläge aus dem Landwirtschaftsministerium. Der Berufsstand muss die Verwerfungen selbst korrigieren. Auch wenn Kappung und Degression der EU-Agrarzahlungen nicht so heiß gegessen werden, wie sie derzeit gekocht werden, sind ihre Auswirkungen bei der Pachtpreisgestaltung zu berücksichtigen (siehe untenstehenden Artikel). Das Wichtigste jedoch ist die Konsequente, von Wunsch- und Prestigedenken befreite Analyse der Betriebsentwicklung bei weiterem Engagement am Pachtmarkt. Dies betrifft nicht nur das Zahlenwerk, sondern immer stärker auch die mentale Belastung des Betriebsleiters. Die ganze Familie und die Beratung sollten einbezogen werden, um Entscheidungen zukunftssicher zu treffen.

In Niedersachsen deuten erste Anzeichen darauf hin, dass eine Trendwende möglich ist. Auch „Nein“ zu sagen ist in der Betriebsentwicklung eine Option.

Pachten weiter gestiegen

Zuwachs im Osten am höchsten, aber auf geringerem Niveau

Berlin (AgE). Auch im Jahr 2025 sind die Pachtpreise für landwirtschaftliche Flächen in Deutschland gestiegen. Das zeigen die vom Bundeslandwirtschaftsministerium veröffentlichten Daten zum Testbetriebsnetz. Demnach lag der Pachtpreis für Acker- und Grünland im Bundesdurchschnitt bei 408 Euro pro Hektar; das waren zwölf Euro beziehungsweise drei Prozent mehr als 2024.

Besonders gefragt ist Pachtland offenbar weiterhin im Osten Deutschlands. Dort gingen die Pachtpreise teilweise sogar zweistellig nach oben. Der stärkste Zuwachs von 11,1 Prozent wurde in Brandenburg verzeichnet, wo im Schnitt 208 Euro pro Hektar fällig wurden. Um 10,2 Prozent auf 309 Euro legte das Pachtpreinsniveau in Mecklenburg-Vorpommern zu. Am tiefsten mussten die Landwirte in Sachsen-Anhalt in die Tasche greifen; dort waren durchschnittlich 316 Euro zu zahlen. In Thüringen lag der Durchschnittspreis bei 211 Euro, in Sachsen bei 187 Euro.

Auch in den westlichen Bundesländern entwickelten sich die Pachtpreise überwiegend nach oben, wenngleich nicht in allen Regionen.

Nordrhein-Westfalen verzeichnete mit knapp fünf Prozent den höchsten Anstieg und erreichte ein durchschnittliches Pachtpreinsniveau von 611 Euro je Hektar. Damit blieb das Bundesland im bundesweiten Vergleich auf der Spitzenposition. In Schleswig-Holstein legte der Pachtpreis um 5,5 Prozent auf 463 Euro zu. Das bedeutet Platz drei im Bundesranking. Dahinter folgt Bayern, wo der Pachtpreis nur leicht um 1,3 Prozent auf 407 Euro pro Hektar anstieg. Im Bundesvergleich am zweit teuersten war der Pachtpreis 2025 in Niedersachsen, wo im Schnitt 568 Euro verlangt wurden. Allerdings waren das rund zwei Prozent weniger als im Vorjahr.

Nachdem der Anteil der gepachteten Flächen an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche 2024 erstmals seit mehreren Jahren wieder leicht gesunken war, kehrte sich diese Entwicklung 2025 trotz der erhöhten Kosten wieder um. Ausgewiesen wird vom Bundeslandwirtschaftsministerium ein Pachtanteil von 61,7 Prozent. Am höchsten war der Pachtflächenanteil mit 75,6 Prozent in Hessen, am niedrigsten mit 54,7 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern.

Quelle: Agra Europe

Was bedeuten Kappung und Degression?

EU-Kommission will Direktzahlungen staffeln / Hohe Einbußen für große Betriebe

Lüneburger Heide (ccp). Die Regeln der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) für die Förderperiode 2028 bis 2034 werfen ihre Schatten voraus. Ein immer wieder abgeschmetterter Plan zur Verteilung der Direktzahlungen hat neue Aktualität erhalten. So befürwortet EU-Agrarkommissar Christophe Hansen eine Staffelung der Hektarprämien. Dabei sinkt der Fördersatz mit zunehmender Betriebsgröße. Im Amtsdeutsch heißt das: degressive flächenbezogene Einkommensstützung – oder kurz DABIS für Degressive Area-Based Income Support.

Es bleibt aber nicht bei dieser Maßnahme: Als zweite Komponente sieht der vorgelegte Plan die Begrenzung der Förderung bei einem Auszahlungsbeitrag von etwa 100.000 Euro vor (Kappung). Zu beachten ist, dass sich die absolute Obergrenze lediglich auf die Direktzahlungen bezieht. Die Förderung von Öko-Regelungen ist von der Kappung nicht betroffen.

Gemäß den Plänen der EU-Kommission soll die degressive flächenbezogene Einkommensstützung bis 20.000 Euro ohne Kürzung gezahlt werden. Der Betrag zwischen 20.000 und 50.000 Euro unterliegt einem Flächensatz, der um 25 Prozent gekürzt wird (unterstellt man eine Flächenprämie von 150 Euro je Hektar, sind das 112,50 Euro je Hektar). Der nächste Schritt zwischen 50.000 und 75.000 Euro wird mit dem halben Ausgangssatz kalkuliert (75 Euro je Hektar). Auf Vergütungen über 75.000 Euro entfällt eine Hektarprämie von nur noch 37,50 Euro je Hektar (Kürzung um 75 Prozent). Die Staffel endet bei maximal 100.000 Euro. Der 500-Hektar-Betrieb, der nach der bisherigen Regelung bei Flächenprämien von 150 Euro eine Gesamtzahlung von 75.000 Euro erhält, würde nach dem neuen Modell lediglich 57.500 Euro erhalten (siehe nebenstehende Grafik).

Mit Sicherheit wird der Kommissionsvorschlag nicht in der vorge-

legten Form Realität werden. Einige Verbände und Landesregierungen laufen Sturm gegen die Vorschläge. Vor allem aus Ostdeutschland mit großen Betriebsstrukturen kommt massive Kritik. Gewarnt wird vor einem Ausbluten der Ackerbaubetriebe und einer Gefährdung der Lebensmittelerzeugung. Die deutschen Agrarminister haben sich einheitlich gegen eine Kappung ausgesprochen.

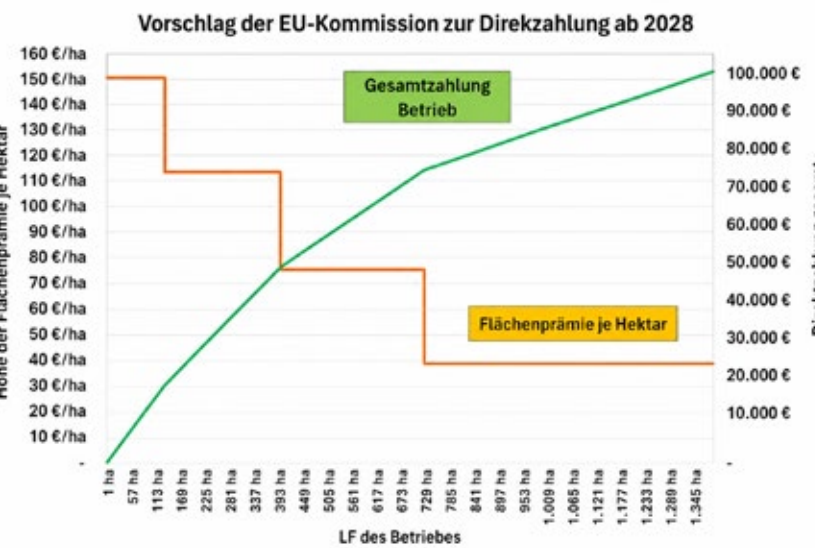
Auch im EU-Parlament, das den Kommissionsvorschlag genehmigen muss, regt sich Widerstand. Der deutsche Europaabgeordnete Norbert Lins, Berichterstatter des Agrarausschusses, schlägt vor, die Degression zu streichen und die Kappung auf 500.000 Euro zu erhöhen.

Wie immer das Ergebnis am Ende ausfallen wird: Direktzahlungen sind wichtige Faktoren bei der Kalkulation von Pachtzahlungen und entscheiden über die Grenzen wirtschaftlicher Aktivitäten. Da in Pachtverträgen oft langfristige Vereinbarungen getroffen werden, sollten bei Abschluss neuer oder Verlängerung bestehender Verträge die möglichen Auswirkungen von Degression und/oder Kappung berücksichtigt werden.

Da ein erklärtes Ziel des Hansen-Plans darin besteht, die Förderung sehr großer Betriebe zu reduzieren und kleinere,

mittlere und ökologisch wirtschaftende Betriebe sowie Junglandwirte stärker zu unterstützen, würden die Karten auf dem Pachtmarkt neu verteilt. Der Großbetrieb müsste bei Abschluss neuer Pachtverträge seine wirtschaftlich sinnvolle Pacht ohne Direktzahlungen kalkulieren, während der kleine bis mittlere Betrieb ein paar hundert Euro mehr zur Disposition hätte. Problematisch wird es für Kooperationen und Zusammenschlüsse von Unternehmen, die nur einen Agrarantrag stellen: Sie bekommen die Nachteile der Hansen-Pläne voll zu spüren.

Unser Schaubild zeigt die Höhe der gesamten Direktzahlungen pro Betrieb beziehungsweise die Höhe der Direktzahlungen pro Hektar unter der Annahme, dass die Flächenprämien bei etwa 150 Euro pro Hektar beginnen, bei 37,50 Euro enden und eine Kappung bei 100.000 Euro vorgenommen wird. Für die ersten 133,5 Hektar würde eine Direktzahlung von 150 Euro je Hektar gezahlt, für die nächsten 266,6 Hektar läge die Prämie bei 112,5 Euro je Hektar, dann folgen 333,3 Hektar mit 75 Euro je Hektar, und für die letzte Staffel von 666,6 Hektar bestünde ein Anspruch auf 37,50 Euro je Hektar. Damit würde die zuschussfähige Betriebsfläche bei 1.400 Hektar enden.



seit 1874

FEUERVERSICHERUNGSVEREIN SOLTAU
AUF GEGENSEITIGKEIT

Verbunden mit der Landwirtschaft
Von Anfang an!

und die Securas Soltau GmbH Versicherungsvermittlung
www.feuerversicherungsverein-soltau.de Tel.: 0 51 91/7 08 22

Mühlenstraße 1
29614 Soltau

++ Kurznachrichten ++ Kurznachrichten ++

Der Gesetzentwurf der Bundesregierung zur Begrenzung der Direktzahlungszuweisung 2027 ist zurückgezogen worden. Damit werden die Deutschland zustehenden GAP-Direktzahlungsmittel vollständig genutzt, und die ursprünglich geplante Kürzung um rund 541 Millionen Euro entfällt.

Für 2027 stehen aufgrund des Auslaufens der Umschichtung zwischen erster und zweiter Säule rund 737 Millionen Euro zusätzliche Direktzahlungsmittel zur Verfügung. Der DBV fordert, diese Mittel überwiegend zur Einkommensstabilisierung einzusetzen und mindestens zwei Drittel für die Basisprämie bereitzustellen. Demgegenüber plädieren AbL, Umwelt- und Ökoverbände sowie die SPD-Bundestagsfraktion für eine stär-

kere Finanzierung der Ökoregelungen und kritisieren den Verzicht auf neue Ökoregelungen zur Weidehaltung und Biodiversitätsvernetzung.

Nach Angaben des Landes Niedersachsen stieg die Ökofläche in Niedersachsen im Jahr 2025 gegenüber dem Vorjahr um rund 7.000 Hektar auf 162.293 Hektar. Damit liegt ihr Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzung bei 6,2 Prozent, was 0,2 Prozentpunkte mehr als im Jahr zuvor beträgt. Auch die Zahl der Ökobetriebe nahm zu. Im vergangenen Jahr wirtschafteten 2.741 landwirtschaftliche Betriebe ökologisch. Das sind 49 Betriebe mehr als 2024. Leicht zurückgegangen ist dagegen die Zahl der Verarbeiter auf 1.542. Damit waren es 43 weniger als 2024.



Viel Technik und wenig Menschenhand begleiten den Einzug des SuedLink-Kabels in die Allerquerung. Foto: Precht

Kabeleinzug an der Allerquerung

1.300 Meter Stromleitung verschwinden im Leerrohr

Bosse (ccp). Freud und Leid liegen hier nur wenige Meter nebeneinander. Während sich die Tiefbauer über optimale Arbeitsbedingungen freuen, vertrocknen wenige Meter neben der Baustraße Zuckerrüben und Mais. Wir stehen am Kabelgraben der zukünftigen Stromautobahn SuedLink in Bosse. Unten auf der Sohle in etwa drei Meter Tiefe ist der Boden total trocken – eine wichtige Voraussetzung für das Verlegen der Stromkabel. Aber wenn üblicherweise eine Reihe von Pumpen dafür sorgt, dass kein Wasser in die Baustelle dringt, ist es hier still. Keine Pumpe läuft – Grundwasser ist hier zurzeit kein Problem.

Aus dem Erdreich gucken vier dicke schwarze Rohre heraus. Sie kommen aus Richtung Norden, dort wo sich in ein paar hundert Metern Entfernung die Aller durch die Landschaft schlängelt. Schon vor Monaten wurde der Fluss mit vier Bohrungen unterquert. Während der SuedLink überwiegend in offener Bauweise verlegt wird, setzt man an Hindernissen wie Autobahnen oder Flüssen eine horizontale Bohrmethode ein. Sie spült den Durchgang frei und setzt die Leerrohre für den Kabelstrang. Was in der Bosser Feldmark sichtbar wird, ist das südliche Ende der Querung. Das andere tritt zwischen Altenwahlen und Böhme im Bereich des Naturschutzgebiets ans Tageslicht. Mit einer Länge von 1.300 Metern ist diese Bohrung die längste auf der gut 700 Kilometer langen Stromleitung von Schleswig-Holstein nach Bayern und Baden-Württemberg.

An einem sonnigen Vormittag verfolgen Redakteure der örtlichen Presse, wie eines der vier 15 Zentimeter dicken 525-kV-Kabel in das Leerrohr eingezo-

gen wird. Die mächtige Trommel, die das 100 Tonnen schwere Kabel trägt, ist bereits in den verkehrsarmen Nachtstunden vom Zwischenlager in Berkhof auf der Trasse in Bosse in Position gebracht worden. Das Zugseil war schon vorher vom gegenüberliegenden Rohrpunkt durch die Leitung geblasen worden. Ein Ball wurde mit dem Seil verknüpft und mit hohem Druck durch das Leerrohr gepresst. Jetzt sind die Vorbereitungen abgeschlossen: Seil und Leitung sind

sicher verbunden, und der Einzug des Kabels kann beginnen. Die Kraft dafür leistet die Zehn-Tonnen-Winde, die von der gegenüberliegenden Seite zieht. Meter für Meter spult die riesige Trommel ab. Gelenkt über eine Rollenbahn, die Erdberührung und Beschädigungen vermeidet, gleitet der schwarze Bandwurm in den unterirdischen Schlund. In vier Stunden soll die Trommel, die insgesamt 1.900 Meter Kabel trägt, abgewickelt sein. 600 Meter Länge sind für die Verlegung in offener Bauweise vorgesehen. In sogenannten Muffengruben wird der Strang später mit weiteren Kabelsegmenten verbunden. Diese Gruben werden als letzte Baumaßnahme verfüllt. Im vorliegenden Los 6 wird das voraussichtlich im zweiten Quartal 2027 sein.

Auf einer 37 Kilometer langen Leitungsstrecke bei Scheeßel ist dies bereits erfolgt. Wie Verena Schimmer, Referentin für Bürgerbeteiligung der Betreiberfirma TenneT, berichtet, hat dort die Zwischenbewirtschaftung durch die Landwirte schon begonnen. Ausgesät wurde eine Gräsermischung, die die Wiederherstellung der Bodenstruktur beschleunigen soll. Diese entlohnte Maßnahme ist eine dreijährige Option für die Landbewirtschaftler. Über 90 Prozent der Betroffenen haben das Angebot genutzt. Angesichts der gegenwärtigen Ertrags- und Erlösaussichten dürfte die Entscheidung hier an der Aller kaum anders ausfallen.

Für vorgemerkte Kunden mit Kapitalnachweis suchen wir

- Resthöfe
- Reitanlagen
- ganze landwirtschaftliche Betriebe

Einschätzung durch Sachverständigen. Diskrete Käufer-suche möglich.

Telefon: 01 72 - 4 47 66 95

RAHLF IMMOBILIEN
www.rahlf-immo.de

Führend in der Forellenzucht

Heidefisch in Meinholz stellt innovative Aquakultur vor

Meinholz (lv). Ein Fachgespräch zu Aquakultur und Landwirtschaft mit Vertretern der Politik, der Verwaltung und des Landvolks fand jüngst bei der Heidefisch GmbH in Wietzendorf-Meinholz statt. Vorstand und Geschäftsführung des Landvolk-Kreisverbandes nutzten die Anwesenheit der parlamentarischen Staatssekretärin im Bundeslandwirtschaftsministerium, Silvia Breher (CDU), und der Bundestagsabgeordneten Vivian Tauschwitz (CDU), zum Gespräch über die wirtschaftliche Bedrohung der Landwirtschaft und verwiesen auf die Forderungen zur Entlastung des Berufsstandes (siehe Seite 2).

Im Mittelpunkt des Treffens stand jedoch der Betrieb der Familie Stephan und Heide Winkelmann. Die Heidefisch GmbH hat sich in etwa 25 Jahren zu einem führenden Unternehmen der Aquakultur in Deutschland mit internationalen Geschäftsbeziehungen entwickelt. Technologischer Kern des Meinholzer Betriebes sind Kreislaufanlagen, bei denen rund 95 Prozent des Wassers im System verbleiben. Sieben Filterstufen sichern die Wasserqualität und begrenzen die Abwassereinleitung auf ein



Das Ehepaar Heide und Stephan Winkelmann (rechts) informierten MdB Vivian Tauschwitz, Landratskandidat Dr. Arne Wieben und Staatssekretärin Silvia Breher (v.l.n.r.) über die Heidefisch GmbH in Meinholz. Foto: H. Jensen

Minimum. Abgeschiedene Schlämme lassen sich in der Landwirtschaft weiterverwerten.

Wie Stephan Winkelmann erläuterte, ist der deutsche Selbstversorgungsgrad bei Fisch ein Ausreißer nach unten. Neben Obst und Gemüse ist Fisch das einzige größere Segment mit ausgeprägter Importabhängigkeit: Nur 17,3 Prozent des hier verbrauchten Fisches werden im Inland erzeugt. Zugleich liegt Fisch im Trend – der Pro-Kopf-Verbrauch steigt. Die Lücke zwischen Verbrauch und Erzeugung wächst also weiter, wenn die heimische Erzeugung

stagniert. Für den Ausbau der Produktion in Deutschland sei eine Förderung unverzichtbar, sagte Winkelmann bei dem Treffen mit Staatssekretärin Breher. „Die Branche benötigt eine Fortsetzung der Förderung über 2027 hinaus und eine rechtzeitige Bereitstellung der Mittel für die Zeit danach, um Planungssicherheit für mehrjährige Bauprojekte zu schaffen.“

Lob gab es von Familie Winkelmann für den Heidekreis. Er gehöre zu den wenigen innovationsbereiten Vorreitern in der deutschen Aquakultur. Der Landkreis verfare nach dem Grundsatz: „Wenn das Produkt vom Konsumenten gewollt ist, wird es jemand produzieren. Wenn dies vor Ort geschieht, kann ich entscheiden, zu welchen Bedingungen es passiert.“ Mehr Regeln würden dazu führen, dass Behörden Entscheidungen immer stärker rechtlich absichern und Innovationen ersticken. Der Beitrag von Heidefisch mit 900 Tonnen Lachsforelle im Jahr steht für 40,9 Prozent der deutschen Erzeugung dieser Art. 228 Betriebe sind in dem entsprechenden Marktsegment aktiv. Bei Rogen und Kaviar deckt Heidefisch mit 100 Tonnen Forellenkaviar sogar 88 Prozent der inländischen Produktion.

Jetzt Konto online eröffnen!

Mal eben, ganz nebenbei!

VR Prime Businesskonto

Wir machen den Weg frei.

Eröffnen Sie jetzt Ihr neues Konto! Sie bestimmen, welche Leistungen Sie beim Banking in Anspruch nehmen und entscheiden, welche Vorteile Sie mit dem VR Prime Bonusprogramm erhalten.

Jetzt informieren: vblh.de/konto-unternehmen

Volksbank Lüneburger Heide eG

Geestferkel-Insolvenz zieht weite Kreise

Fusionspartner der VVG übernimmt zwei Standorte

Lüneburger Heide (ccp). Die Vermarktungsgemeinschaft für Zucht- und Nutztvieh (ZNVG) aus Rendsburg hat zwei Standorte der insolventen Geestferkel GmbH übernommen. Wie es in einer Mitteilung der ZNVG heißt, werden die Ställe in Pinnow (Landkreis Ludwigslust-Parchim) und Elmenhorst (Landkreis Stormarn) als Pachtbetriebe weitergeführt. Die Geestferkel GmbH war an 23 Standorten in Norddeutschland aktiv und hielt etwa 25.000 Sauen. Darüber hinaus wird der Gesamtbestand mit 52.000 Saug- und Babyferkeln, 90.000 größeren Ferkeln und 32.500 Mastschweinen angegeben. Geschäftsführer und Landwirt Tim Ahlers bezeichnete die Insolvenz seines Unternehmens nicht nur als Problem eines einzelnen Betriebes. Sie sei ein Warnsignal für die gesamte deutsche Schweinehaltung und Ernährungswirtschaft.

Das Engagement der ZNVG dürfte auch für die hiesige Schweinehaltung von Bedeutung sein, da das Rendsburger Unternehmen und die Viehvermarktungsgemeinschaft Aller-Hunte-Weser (VVG AHW) zum 1. Januar 2026 eine Fusion eingegangen sind. Auf Anfrage verweist die VVG auf die Tatsache, dass die Fusion immer noch nicht endgültig vollzogen sei, und enthält sich weiterer Angaben. Trotzdem ist davon auszugehen, dass beide Partner den Schritt in gegenseitigem Einvernehmen vollzogen haben. Im Geschäftsgebiet der fusionierten Viehvermarktung Nord überwiegt die Schweinemast, während die Ferkelerzeugung schwindet. Der Einstieg in die frühere Geestferkel-Kette bedeutet daher eine wichtige Sicherung des Ferkelbezugs aus eigener Hand. Den Betrieb der beiden Standorte will die



ZNVG auf eigene Rechnung weiterführen und übernimmt die Kosten für Personal, Futter, Tierarzt und Energie sowie weitere laufende Aufwendungen.

In einem umfangreichen Schreiben wendet sich die Geestferkel GmbH an die Öffentlichkeit. „Die Erlöse reichen in der Ferkelerzeugung teilweise nicht einmal mehr aus, um Futter, Wasser und Strom zu bezahlen. Unter diesen Bedingungen kann kein Unternehmen dauerhaft bestehen“, so Geschäftsführer Ahlers. Sein Unternehmen sieht ein grundlegendes Ungleichgewicht zwischen Landwirtschaft, Schlachtunternehmen und Lebensmitteleinzelhandel, da vier große Handelsgruppen rund 85 Prozent des deutschen Lebensmitteleinzelhandels kontrollierten. „Wir brauchen vollkommen neue Preismodelle für den Lebensmittelhandel, Schlachthöfe und die Landwirtschaft“, erklärt Ahlers. Wochenpreisnotierungen müssten durch langfristige Preisabsprachen ersetzt werden, wie es in der Geflügelwirtschaft üblich sei. „Wenn sich die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht grundlegend ändern, hat die Ferkelerzeugung in Deutschland kaum noch eine Zukunft.“

Während Ahlers sich als Opfer widriger Umstände sieht, fehlen selbstkritische Anmerkungen vollständig. Das Ziel von Wachstum und Größe dürfte bei der Geestferkel GmbH vor dem Motiv der Bestandssicherung und Risikoabsicherung gestanden haben.

Landtechniker müssen von Reserven leben

Dammann in Buxtehude meldet Insolvenz in Eigenverwaltung

Lüneburger Heide (ccp). Mit der ersten selbstfahrenden Feldspritze Deutschlands gelang der Firma Dammann ein überzeugender Beweis für die Innovationskraft eines inhabergeführten Landtechnik-Unternehmens. Basierend auf dem Mercedes MB-Trac brachte der noch junge Buxtehuder Maschinenbauer 1984 ein Spezialfahrzeug auf den Markt, das viel Beachtung in der Branche fand. Der unternehmerische Fokus auf kundenspezifische Pflanzenschutztechnik und individuelle Lösungen schien eine Nische zu öffnen, in der ein relativ kleiner Hersteller neben Wettbewerbern wie Amazone, Horsch oder Lemken bestehen konnte.

Umso größer war die Ernüchterung und das Bedauern, als Geschäftsführerin Nadine Dammann beim Amtsgericht Tostedt die Insolvenz der GmbH anmelden musste. Die Tatsache, dass der Antrag auf Insolvenz in Eigenverwaltung genehmigt wurde, weist darauf hin, dass der Sanierung Chancen eingeräumt werden. Nadine Dammann bleibt damit Geschäftsführerin der Firma. Der Abbau der Belegschaft von etwa 140 Mitarbeitern auf 110 Mitarbeiter scheint Teil der Sanierungsmaßnahmen zu sein.

Für Insider kam die Insolvenz nicht überraschend. Während die deutsche Landtechnik-Branche in den Boomjahren 2022 und 2023 sowohl im Umsatz

als auch im Gewinn Rekordergebnisse erzielte, konnte Dammann an der Entwicklung nicht teilhaben. Schon seit 2022 weisen die Geschäftsergebnisse steigende Verlustzahlen aus. Der Umsatz liegt laut Werksangaben bei 35 Millionen Euro.

Die Sanierung dürfte ein hartes Stück Arbeit werden. Sie fällt in eine Zeit, in der die gesamte Branche die wirtschaftliche Schwäche der Landwirtschaft spürt. Das unbefriedigende Niveau der Erzeugerpreise führt bei steigenden Betriebsmittelkosten zu einer empfindlichen Kaufzurückhaltung bei den Bauern. Da in den Boomjahren die eine oder andere Investition vorgezogen wurde, entsteht eine weitere Lücke in der Nachfrage.

Belastbare Zahlen für diese Entwicklung liefert der Schleppermarkt. Statt der rund 30.000 Neumaschinen, die in den Vorjahren regelmäßig verkauft wurden (Rekordergebnis 2021: 34.000 Stück), lieferten die Händler 2025 lediglich 25.700 Schlepper aus. Das war das geringste Ergebnis in den vergangenen zehn Jahren. Aktuell liegt der Jahrestrend um 4,5 Prozent unter dem schwachen Vorjahr.

Weniger transparent ist der Mähdeschermarkt, der jedoch vergleichbare Tendenzen zeigt: Vor einigen Jahren rechnete man mit 2.000 verkauften Neumaschinen pro Jahr. Heute liegt

das Absatzgeschäft bei 1.000 Exemplaren – allerdings mit deutlich höherer Leistungsfähigkeit.

Die Zahlen des VDMA-Fachverbands Landtechnik lassen erkennen, dass Schlepper und Mähdrescher stellvertretend für die Gesamtheit der Maschinen, Geräte und Softwaresysteme stehen, die am Standort Deutschland produziert werden. Da die Branche aber über einen Exportanteil von 70 bis 80 Prozent verfügt, können Auswirkungen aus dem heimischen Markt zum Teil geglättet werden. Trotzdem sackten die Umsätze nach dem Rekordjahr 2023 mit 15,4 Milliarden Euro auf 11,1 Milliarden Euro 2024. 2025 wird als Jahr der Bodenbildung nach drei Jahren mit rückläufigen Auftragseingängen bezeichnet. 2026 wird im internationalen Geschäft wieder ein reales Wachstum von zwei Prozent erwartet. Förderprogramme für Neumaschinen in Osteuropa führen zu einer belebten Nachfrage.

Der potenzielle Kunde moderner Landtechnik kann die Marktsituation zu seinen Gunsten nutzen. Attraktive Rabatte sind wieder möglich. Darüber hinaus setzen Hersteller auf verkaufsfördernde Maßnahmen wie zinsgünstige Darlehen. Auch junge gebrauchte Maschinen können nicht zu den erwarteten Preisen am Markt platziert werden. Der Druck auf dem Markt ist aktuell groß, und die Preise purzeln.

Sojaanbau noch ein zartes Pflänzchen

Hoher Importbedarf / Strategie soll Abhängigkeit verringern

Lüneburger Heide (lpd). Der Sojaanbau in Niedersachsen wächst deutlich – aber auf vergleichsweise geringem Niveau. Innerhalb eines Jahres ist die Anbaufläche laut Statistischem Bundesamt um knapp 15 Prozent gestiegen. Zur kommenden Ernte im September steht die Hülsenfrucht auf voraussichtlich 2.600 Hektar bereit – das sind jedoch weniger als 0,2 Prozent der Ackerfläche. Deutschlandweit sieht es kaum anders aus. Hier liegt der Anbauanteil bei 0,3 Prozent.

Dabei sind Hülsenfrüchte gesund und haben ackerbaulich viele Vorteile: Sie lockern enge Fruchtfolgen auf, verbessern die Bodenfruchtbarkeit und fördern den Humusaufbau sowie die Zunahme der Regenwurmpopulation. Soja, Ackerbohnen, Erbsen und Süßlupinen sind zudem ein wichtiger Bestandteil der Tierfütterung und tragen auch beim Menschen zu einer ausgewogenen Ernährung bei.

Eine größere Bedeutung haben Hülsenfrüchte insgesamt. Die Anbaufläche von Ackerbohnen stieg laut Destatis in Niedersachsen von 9.100 Hektar auf 9.500 Hektar (plus 4,4 Prozent). Der Anbau von Erbsen und Süßlupinen lag 2025 relativ stabil bei etwa 9.000 Hektar beziehungsweise 2.000 Hektar. Deutschlandweit wurden im Wirtschaftsjahr 2023/24 nach vorläufigen Angaben der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung 670.900 Tonnen Hülsenfrüchte ohne Sojabohnen geerntet. Die Inlandsverwendung lag 2023/24 bei 1,1 Millionen Tonnen. 62 Prozent davon konnten über die heimische Erzeugung gedeckt werden. Allerdings wird ein großer Anteil davon verfüttert. Bei der Verwendung von Hülsenfrüchten als Lebensmittel könnte das Potenzial noch besser ausgeschöpft werden – dafür müssten Verarbeitung, Vermarktung und Nachfrage weiterentwickelt werden.

In diese Lücke springt der Aktionsplan

der EU-Kommission für ein unabhängigeres europäisches Proteinsystem. Er soll die Abhängigkeit von Soja-Importen aus Übersee verringern. Der Plan hebt die Chancen von Proteinvelfalt hervor und nimmt heimische Eiweißpflanzen als wichtigen Hebel für die Ernährungssicherheit wahr. Der Bundesverband für Alternative Proteinquellen (BALPro) bezeichnet den EU-Proteinplan als ein wichtiges Signal. Europa erkenne zunehmend, dass alternative Proteine ein strategischer Wirtschafts-, Innovations- und Resilienzfaktor seien. Gute Ziele allein reichten jedoch nicht aus. Europa brauche konkrete Investitionen in Forschung, Skalierung und Produktionskapazitäten sowie verlässliche regulatorische Rahmenbedingungen. Nur so könne aus einer politischen Strategie ein wettbewerbsfähiger Zukunftsmarkt entstehen.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Landvolk Niedersachsen
Kreisverband Lüneburger Heide e. V.
Geschäftsführung:
Henning Jensen (ViSdP), Werner Maß
Redaktion:
Cord-Christian Precht
Anschrift:
Düshorner Straße 25,
29683 Bad Fallingb.,
Tel.: 05162 903-100
Fax: 05162 903-139
Mail: info@lv-lueneburger-heide.de
Verlag, Satz und Layout:
Verlag LV Medien GmbH
Hauptstraße 36-38, 28857 Syke
Druck:
Schweiger & Pick Verlag
Pfungsten GmbH & Co. KG, Celle
Erscheinungsweise monatlich.
Für Mitglieder des Landvolks
Lüneburger Heide kostenlos.
Mit Namen gekennzeichnete Beiträge
geben die Meinung des Verfassers wieder
und nicht unbedingt der Redaktion, die
sich Sinn wahrende Kürzungen von
Manuskripten und Leserbriefen vorbehält.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Die Leseranschriften sind computerge-
speichert. Im Falle höherer Gewalt und
bei Störung des Arbeitsfriedens besteht
kein Anspruch auf Nachlieferung
oder Entschädigung.



DEIN HOFPROJEKT
planen | fördern | optimieren
Team Thamm

- Baubetreuung von A bis Z
- Immissionsgutachten
- Förderprogramme
- Energieeffizienz
- Sachverständigenwesen

T 04277 1212 | dein-hofprojekt.de
Thamm GmbH & Co. KG

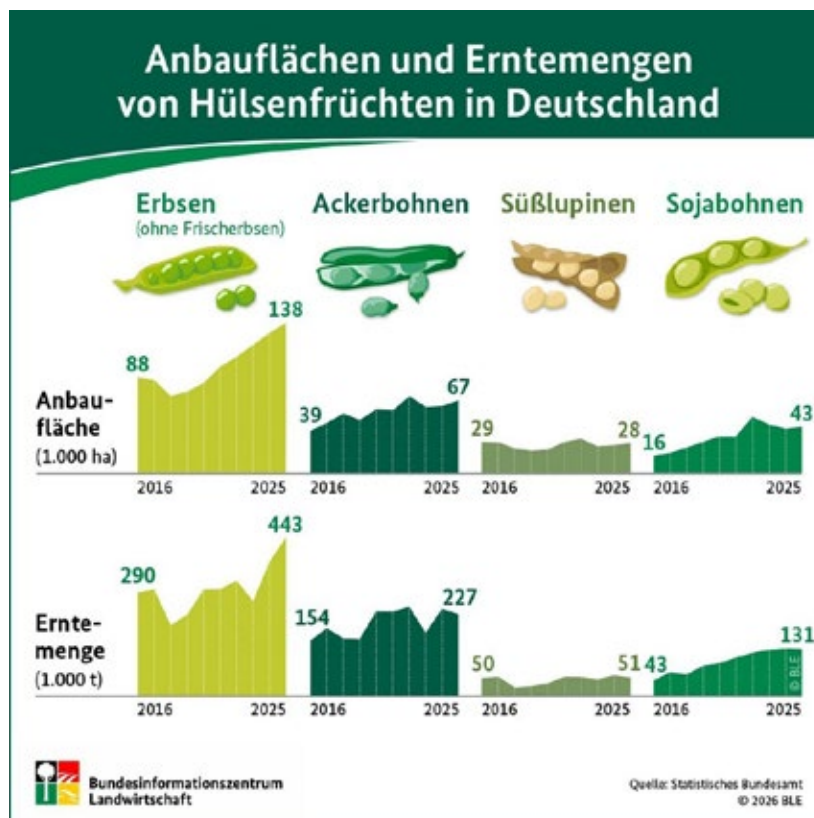


SCHNEVERDINGER
Versicherungsverein a. G.



Familie und Hof gut abgesichert?
Sprechen Sie uns an.

www.svvag.de | Telefon 05193 - 986 91-0



Ausbildungsstart beim Landvolk

Vier junge Frauen starten im Steuerfach

Lüneburger Heide (lv). Das Landvolk Lüneburger Heide freut sich, vier neue Auszubildende in den Geschäftsstellen Buchholz und Bad Fallingbostel begrüßen zu dürfen. Laura Maack, Charlotte Tödter, Mona Abdulkadir und Tanja Minin begannen Anfang August ihre Berufsausbildung beim Landvolk. In den kommenden Jahren erhalten sie Einblicke in die vielfältigen Aufgaben und Tätigkeitsbereiche des Verbandes und lernen dabei die Arbeit des Landvolks aus unterschiedlichen Perspektiven kennen. Das Landvolk freut sich auf die gemeinsame Zeit sowie viele neue Ideen und Impulse und wünscht den neuen Auszubildenden viel Freude und Erfolg für ihren beruflichen Weg! Mit einem Kurzporträt stellen sich die vier jungen Mitarbeiterinnen vor:

Mein Name ist Laura Maack, und ich habe am 1. August 2026 meine Ausbildung zur Steuerfachangestellten beim Landvolk in der Geschäftsstelle Buchholz begonnen.

Nach meinem Abitur im Sommer 2025 habe ich ein Jahr nebenbei gearbeitet und konnte erste berufliche Erfahrungen in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern sammeln. Dabei wurde mir schnell bewusst, dass mir der Umgang mit Zahlen und Menschen gleichermaßen liegt.



In meiner Freizeit mache ich gerne Sport, unternehme etwas mit meinem Hund und treffe mich mit Freunden.

Nachdem ich Anfang August mit Engagement gestartet bin und sehr zuvorkommend von den Kollegen aufgenommen wurde, freue ich mich sehr auf die Jahre meiner Ausbildung beim Landvolk.

Hallo, mein Name ist Charlotte Tödter. Am 1. August 2026 habe ich meine Ausbildung zur Steuerfachangestellten beim Landvolk Lüneburger Heide in der Geschäftsstelle Buchholz i. d. Nordheide begonnen.

Nach meinem Abitur im Sommer 2025 habe ich ein Jahr lang gearbeitet und bin gereist. Gearbeitet habe ich auf dem Milchviehbetrieb meiner Familie, wo mir schnell bewusst wurde, dass ich etwas mit Landwirtschaft machen möchte. In meiner Freizeit lese ich gerne und spiele Handball.



Ich freue mich auf die Zeit beim Landvolk und darauf, die Landwirtschaft aus einer anderen Perspektive kennenzulernen.

Mein Name ist Mona Abdulkadir, ich bin 21 Jahre alt und habe mich für eine Ausbildung beim Landvolk entschieden, weil ich schon immer Interesse an Zahlen, Wirtschaft und Rechnungswesen hatte. Durch mein Abitur mit dem Schwerpunkt Wirtschaft hatte ich bereits viele Berührungspunkte mit diesen Themen.



Auf das Landvolk bin ich durch meine Freundin aufmerksam geworden, die dort bereits im ersten Lehrjahr war und mir viel Positives erzählt hat. Deshalb dachte ich mir: „Ich bewerbe mich einfach.“ Schon beim Bewerbungsgespräch habe ich mich direkt wohlfühlt.

Anfangs war ich etwas unsicher, ob mir die Ausbildung gefallen würde, da das Landvolk als landwirtschaftliche Steuerkanzlei auch viele spezielle Themen aus der Landwirtschaft behandelt. Doch bereits nach den ersten drei Wochen habe ich gemerkt, wie abwechslungsreich und interessant der Bereich ist.

Besonders spannend finde ich, dass junge Menschen in diesem Berufsfeld gebraucht werden und man viele Möglichkeiten hat, sich weiterzuentwickeln. Ich konnte in den ersten Wochen schon viel lernen und freue mich deshalb sehr auf die kommenden Jahre und meine weitere Zeit beim Landvolk.



Hallo, mein Name ist Tanja Minin, ich bin 20 Jahre alt und lebe in Walsrode. Am 1. August 2026 habe ich die Ausbildung zur Steuerfachangestellten beim Landvolk in Bad Fallingbostel begonnen, nachdem ich mein Abitur im Bereich Wirtschaft in diesem Jahr erfolgreich absolviert habe. Für mich ist der Bereich Landwirtschaft neu, jedoch sind meine Kollegen sehr hilfsbereit und helfen mir bei Unklarheiten weiter. In meiner Freizeit bin ich kreativ unterwegs, indem ich kleinere Handarbeiten anfertige, oder ich bin mit meinen Freunden verabredet. Ich freue mich auf die nächsten Jahre mit meinen Kollegen und die Herausforderungen, die mit der Ausbildung kommen können.



„Die Zukunft der Landwirtschaft sind Sie“

Kreislandwirt Martin Peters auf der Freisprechung in Brietlingen

Brietlingen (bl). Die Freisprechung der Landwirtinnen und Landwirte aus den Landkreisen Lüneburg und Harburg stand in diesem Jahr unter besonderen Vorzeichen. Während draußen das Wetter einmal mehr seine Kapriolen schlug und zwischen Sonne, Wind und Regenschauern wechselte, feierten 20 Absolventinnen und Absolventen gemeinsam mit ihren Familien, Freunden, Ausbildern und Ehrengästen den Abschluss ihrer dreijährigen Ausbildung.

Zu Beginn begrüßte der Lüneburger Kreislandwirt Jens Wischmann die Gäste und leitete zur Festrede über.

Diese hielt der Harburger Kreislandwirt Martin Peters. Er gratulierte den Absolventinnen und Absolventen zu einem wichtigen Meilenstein in ihrem Leben. Drei anspruchsvolle Ausbildungsjahre lägen hinter ihnen – Jahre voller Lernen, persönlicher Entwicklung und neuer Freundschaften. Peters betonte, dass die Landwirtschaft heute mehr denn je von Innovationen geprägt sei. Die jungen Fachkräfte hätten während ihrer Ausbildung bewiesen, dass sie in der Lage seien, Herausforderungen an-

zunehmen und Lösungen für komplexe Probleme zu finden.

Dabei verschwieg er nicht, dass es auch schwierige Tage gegeben habe. Umso wichtiger sei es nun, auf das Erreichte stolz zu sein. Einen besonderen Dank richtete er an die Familien und Freunde der Absolventinnen und Absolventen. Sie seien oft die „stillen Helden“ im Hintergrund, die mit Unterstützung, Verständnis und Zuspruch zum Erfolg beigetragen hätten. Ebenso dankte er den Ausbildungsbetrieben, Lehrkräften und allen weiteren Beteiligten. Mit Blick in die Zukunft machte Peters deutlich: „Die Zukunft der Landwirtschaft sind Sie.“ Nachhaltigkeit sei dabei weit mehr als nur ein Modewort. Die Branche brauche engagierte Fachkräfte, die Bewährtes erhalten und zugleich neue Wege beschreiten. Abschließend gab er den jungen Landwirtinnen und Landwirten mit auf den Weg, dass ihre Reise mit dem Ausbildungsabschluss erst beginne.

Auch Jasmin Deegen-Miest, Lehrerin an der Berufsschule, schloss sich den Worten des Festredners an. Sie freue sich sehr, dass so viele Auszubildende

erfolgreich abgeschlossen hätten und nun gut vorbereitet seien.

Im Anschluss richtete auch Martin Hagemann vom Ehemaligenverein der Landwirtschaftsschule Lüneburg humorvolle Worte auf Plattdeutsch an die Gäste.

Ein besonderer Höhepunkt des Abends war die feierliche Übergabe der Urkunden und Abschlusszeugnisse. Unter dem Beifall der Gäste nahmen 18 junge Landwirtinnen und Landwirte ihre Auszeichnungen entgegen (zwei waren verhindert). Darüber hinaus wurden die Jahrgangsbesten für ihre herausragenden Leistungen besonders geehrt.

Folgende Absolventen haben ihre Ausbildung auf Lehrhöfen im Kreis Harburg oder im Heidekreis beendet:

Kevin Gronholz (Ausbildungsbetrieb: Hauschild GbR), Lorenz Neven (Hauschild GbR), Jamie Sehmisch (Stefan Isermann), Louis Benedict von Alten (Zum Dorfkrug Landhof GmbH & Co. KG), Finn-Jannis Weselmann (Overmeyer Hof KG), Moritz Krüger (Hartig GbR), Justin Labeth (Eckhard Irrgang).



Mit uns werden Investitionen
in die Zukunft möglich.

Wir begleiten Sie bei Ihren
Vorhaben. Mit persönlicher
Beratung vor Ort oder in einer
unserer Filialen.

www.ksk-soltau.de
www.ksk-walsrode.de
www.spkhhb.de

Weil's um mehr als Geld geht.



Kreissparkasse Soltau
Kreissparkasse Walsrode
Sparkasse Harburg-Buxtehude

Erster Platz geht nach Wolterdingen

DRK-Kita „Alte Dorfschule“ gewinnt Wettbewerb des Treckerprojekts

Wolterdingen (kah). Mit ihrem kreativen Beitrag zum Treckerprojekt des Landvolks Lüneburger Heide hat sich die Kita „Alte Dorfschule“ in Wolterdingen den ersten Platz gesichert. Etwa 45 Kinder nahmen einen nagelneuen Trettrecker von Kim Ahlden-Holste, Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit beim Landvolk, in Empfang. Gewürdigt wurde vor allem der Ideenreichtum der Kinder und des Kita-Teams sowie die ausführliche und liebevolle Dokumentation der Projektwochen.

Den zweiten Platz belegte die Ottergruppe der AWO-Kita Duvendahl und gewann damit einen Aktionsvormittag in der Einrichtung. Platz drei ging an die Kita „Am Loh“ aus Schwarmstedt, die sich über ein Bücherpaket freuen durfte.

Ziel des Projekts ist es, Kindern im Vorschulalter die moderne Landwirtschaft spielerisch und möglichst nah an der Lebenswirklichkeit zu vermitteln. Eingeladen zur Teilnahme waren Kindertagesstätten aus den Landkreisen Heidekreis und Harburg.

Über zwölf Wochen vor den Sommerferien konnten die Einrichtungen das Thema Landwirtschaft ganz individuell aufgreifen. Wie die Projektwochen gestaltet wurden, blieb den Kitas selbst überlassen.

Bei der Preisübergabe in Wolterdingen zeigten die Kinder und Erzieherinnen noch einmal, was während des Projekts entstanden war. Den Auftakt bildete eine große Waschkaktion: Zunächst wurden die eigenen Trampeltrecker gründlich

auf Vordermann gebracht. Anschließend wurde es kreativ. In der Kita-Werkstatt entstanden aus Bananenkartons eigene fahrbare Papptrecker, die sich an bekannten Traktormarken orientierten.

Das Treckerprojekt findet alle zwei Jahre statt. Nach der erfolgreichen diesjährigen Runde freuen sich die Beteiligten bereits auf die Fortsetzung im Jahr 2028.

Das Kita-Team freut sich mit den Kindern über den Gewinn eines Trettreckers. (v. l.) Nadine Nalezinski (Elternvertreterin), Stefanie Scheibel (Erzieherin), Tobias Blum (Kita-Leitung), Torben Lütjens (Landwirt), Cornelia Meyer-Rütz (pädagogische Leitung), Kim Ahlden-Holste (Landvolk Lüneburger Heide).

Foto: privat



Kaffeemühlen gesucht

Landvolk-Bildungsprojekt vom Korn zum Brot

Lüneburger Heide (al). Für das Projekt „Bildung für nachhaltige Entwicklung auf dem Lernort Bauernhof“ suchen wir gut erhaltene Handkaffeemühlen.

Was haben eine alte Kaffeemühle und ein Kornfeld miteinander zu tun? Mehr, als man zunächst denkt. Die Mühlen sollen bei uns nicht zum Mahlen von Kaffeebohnen, sondern zum Mahlen von Getreidekörnern eingesetzt werden. So können Kinder und Jugendliche ganz praktisch erleben, wie aus einem Korn Mehl entsteht.

Auf dem Lernort Bauernhof möchten wir Landwirtschaft und die Entstehung unserer Lebensmittel erlebbar machen. Viele Kinder kennen Mehl, Brot und Brötchen vor allem als fer-

tige Produkte. Der Weg vom Getreide auf dem Feld bis zum Lebensmittel ist dagegen oft weniger bekannt.

Mit den Handmühlen können die Kinder selbst ausprobieren, Getreide mahlen und dabei erfahren, wie viel Arbeit und welche einzelnen Schritte hinter unseren Lebensmitteln stecken. Gleichzeitig entstehen Anknüpfungspunkte zu Themen wie Ernährung, Landwirtschaft, Ressourcen und nachhaltiger Konsum.

Das Projekt „Bildung für nachhaltige Entwicklung auf dem Lernort Bauernhof“ ist eingebunden in „Transparenz schaffen – Vom Erzeuger bis zur Ladentheke“. Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen einen authentischen Zugang zur Land- und Ernährungswirt-

schaft zu ermöglichen und nachhaltiges Denken und Handeln zu fördern.

Dafür suchen wir mehrere gut erhaltene Handkaffeemühlen, die wir kostenlos oder gegen eine kleine Spende für unsere Bildungsarbeit übernehmen dürfen. Vielleicht steht bei Ihnen noch eine ungenutzte Mühle im Keller, auf dem Dachboden oder im Küchenschrank. Auch Hinweise oder das Weitergeben unseres Aufrufs helfen uns sehr.

Helfen Sie uns dabei, aus einer alten Handmühle ein praktisches Lernwerkzeug zu machen!

Ansprechpartnerin: Alina Landmann, E-Mail: transparenz-schaffen@lv-lueneburger-heide.de, Telefon: 04181 13501-240

LVBL vor Ort



LVBL
Steuerberatung
GmbH

Geschäftsstelle
Bad Fallingbostel
Düshorner Straße 25
29683 Bad Fallingbostel
Tel.: 05162 903-100
Fax: 05162 903-139
Mail: buerlo.fallingbostel@lvbl.de

Geschäftsstelle
Buchholz i. d. N.
Am Langen Sal 1
21244 Buchholz i. d. N.
Tel.: 04181 13501-300
Fax: 04181 13501-324
Mail: buerlo.buchholz@lvbl.de

Landvolk vor Ort



Landvolk
Lüneburger
Heide

Geschäftsstelle
Bad Fallingbostel
Düshorner Straße 25
29683 Bad Fallingbostel
Tel.: 05162 903-100
Fax: 05162 903-139
Mail: infofb@lv-lueneburger-heide.de

Geschäftsstelle
Buchholz i. d. N.
Am Langen Sal 1
21244 Buchholz i. d. N.
Tel.: 04181 13501-0
Fax: 04181 13501-324
Mail: infofu@lv-lueneburger-heide.de



Genossenschaften mit Tradition für die Zukunft!



www.heidesand.de



www.centralheide.de



RAISA eG

www.raisa.de